

Predigt Johannes 15,1-5 zum Komm-Mit-Gottesdienst am 27.März 2022

Jesus sagt: Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht.

Es ist Weinlese in Diersburg. Die Septembersonne taucht alles in ein goldenes Licht und scheint auf die gelben und roten Blätter, die sich – eins nach dem anderen von den Bäumen lösen. Ein bisschen als wäre die Welt in Honig getunkt worden. Ich bin neun Jahre alt und höre, wie der Traktor auf den Hof rollt. Das laute Röhren des uralten Deutz ist unverkennbar. Die Bütten auf dem Anhänger sind voll. Während das Abladen vorbereitet wird, klettere ich auf den Hänger, vorsichtig über die Kupplung hoch zu den klebrigen Bütten. Der süße Duft steigt in meine Nase und mischt sich mit dem klebrigen Gefühl, dass meine Hände aufzusaugen scheinen. Ein Marienkäfer besucht mich und betrachtet mit mir die reiche Ernte. So riecht der Herbst: Nach Bienenstich und reifen Trauben. Nach Traktorbenzin und Gärstoffen. Es ist Herbst und es ist an der Zeit, die reiche Frucht einzubringen.

Jesus sagt: Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht.

Was meinem neunjährigen-Ich nicht klar ist: Wie viel Arbeit bis zu diesem Moment in die Pflanze gesteckt wurde. Wie viele Handgriffe und Arbeitsschritte nötig waren, damit der Marienkäfer und ich staunend stehen können: Vom Bereiten des Bodens bis zum Einpflanzen der kleinen Setzlinge. Vom Wachsen, Düngen und Pheromone hängen bis zum Bögen machen, Gipfeln und Entblättern. Damit die Rebe gute Frucht bringen kann, braucht es gute Bedingungen. Braucht es Zeit und Menschen, die sich ganz dem Weinberg widmen.

Während ich, etwa 30 Kilometer entfernt von hier, auf dem Anhänger voller Trauben stand, begann hier, in Herbolzheim und Ringsheim ein Weinberg Gottes aufzublühen. Eben weil Menschen hier waren, die sich mit ganzem Herzen dem Wachsen und Gedeihen der Triebe gewidmet haben. Die gesehen haben, welche Triebe mehr Sonnenlicht brauchen. Die den wild wachsenden Bögen eine Richtung geben konnten und deren Arbeit Früchte hervorgebracht hat. Reiche Früchte// In den letzten vier Wochen durfte ich immer wieder hören, wie viel Gutes Oliver Wehrstein und Theresia Liebich für die Gemeinde und den Kindergarten getan haben. Wie sie die Institutionen durch ihre Ideen vorangebracht haben und wie ihre Offenheit und Begeisterung Menschen mitgerissen hat, die heute blühende Triebe in diesem Weinberg Gottes hier in Herbolzheim und in Ringsheim sind. Im Kindergarten durfte ich in den letzten Wochen den Herzsort miterleben und hören, wie die Erzieherinnen von ihrer Arbeit sprechen, wie viel Engagement und Herzblut in ihr Tun fließt. Ein blühender Weinberg.

In der Gemeinde zeigt es sich nicht allein an der Anzahl von Gruppen und Kreisen, an Gebäuden und herausragendem Fundraising, sondern vor allem daran, dass Menschen hier gerne ihre Zeit und ihre Talente einbringen. Daran, dass sie sich engagieren, weil sie sich wohlfühlen. // Es ist eine gute Reblage, hier in Herbolzheim und Ringsheim, mit viel Sonne und einem guten Klima – nicht nur landwirtschaftlich betrachtet.

Aber das Bildwort Jesu verlagert den Fokus noch einmal. Er spricht an dieser Stelle nicht von den Arbeitern im Weinberg. Sondern sagt: *Ich bin der wahre Weinstock und mein Vater ist der Winzer*. Alle Energie, alle Lebenskraft, die ein Mensch entwickeln kann, kommt in diesem Bild aus dem Weinstock. Es ist der Weinstock, der acht Meter tief in der Erde wurzelt, der die Nährstoffe hinein in die Triebe transportiert, der bei Wind und Wetter feststeht und Jahrzehnte überdauert. Ein knorriger, krummer Stamm, der jede einzelne Beere, jedes Blatt ernährt. *Alle* Kraft, die die Triebe und Früchte zum Leben brauchen, kommt aus diesem Stamm. Und alles, was die Reben tun müssen um diese Energie zu bekommen ist eines: Bleiben. *Christus spricht: Bleibt in mir und ich in euch*.

Bleiben, verharren, dableiben, das ist manchmal gar nicht so einfach. Und geht es nicht außerdem viel mehr darum, den neuen Wegen zu vertrauen? Aufzubrechen und eben nicht zu bleiben? Weil Leben heißt „sich regen“, weil Leben wandern heißt?

Ich glaube, dass „Bleiben“, von dem Jesus hier spricht, meint weniger ein Verharren bei dem, wie es schon immer war, sondern vielmehr eine Haltung: Ein mir immer wieder bewusst machen, mit wem ich verbunden bin, was meine Wurzeln sind. Und das gerade nicht durch meine eigene Leistung. Denn der Trieb, die Traube, kann sich ja nicht von selbst entscheiden, sich einem Stamm anzuschließen, sondern der Stamm bringt den Trieb und die Trauben hervor. Bleiben in Jesus ist eine Haltung, ein In-Beziehung-Sein und ein Gewähr werden der Wurzeln, aus denen heraus ich Kraft beziehe. Denn nur aus dieser Beziehung zwischen Stamm und Trieb heraus, kann Wachstum entstehen. Und gerade weil wir auf diese Lebensenergie aus dem Stamm vertrauen können, gerade, weil wir in Jesus bleiben können, dürfen wir zugleich den neuen Wegen vertrauen. Weil uns der Stamm auf unseren neuen Wegen mit allem versorgt, was wir zum Leben brauchen.

Dieses Bleiben unterscheidet die Rebe von der Schnittblume. Ich habe eine große Liebe zu Schnittblumen, aber kaum stehen sie in der Vase in unserer Wohnung beginnt ein Prozess des kurzen Aufblühens und dann folgt der kontinuierlich fortschreitende Verfall. Die Rebe dagegen, sieht zu manchen Zeiten des Jahres überhaupt nicht so ansehnlich aus, wie mein prächtiger

Tulpenstrauß auf dem Esstisch. Aber sie wächst, langsam und beständig. Tag für Tag gibt der Stamm den Trieben alles, damit sie ganz behutsam wachsen und Früchte gedeihen lassen können.

Es ist diese beständige Lebensader, die durch Wurzeln, Stamm und Triebe fließt, die uns erdet und die wir als Christinnen und Christen immer wieder weitergeben können. Denn die Haltung des Bleibens in Jesus kann sich im Handeln zeigen - und dieses Handeln, das konnte ich in den wenigen Wochen, in denen ich hier bin schon vielfach miterleben:

Im Posaunenchor, als Herr Henn und die Bläserinnen und Bläser auf der Terrasse eines langjährigen Mitglieds aus vielen Tönen eine Melodie entstehen lassen, die in Harmonie miteinander schwingt und klingt. Wenn Mitglieder auch dann nicht vergessen werden, wenn sie nicht mehr aktiv dabei sein können.

Bei den Wunderwerkerinnen: viele Frauen, die zusammenkommen und mit ihren Händen etwas Bleibendes schaffen, sich Zeit nehmen und mit dem Erlös für andere eintreten.

Bei den Pfadfindern, wenn die Erdmännchen sich treffen, um das Lagerfeuer sitzen, Popcorn im Feuer machen und miteinander Gemeinschaft erleben.

Dann, wenn Menschen Freitag für Freitag auf dem Rathausplatz stehen, um für den Frieden zu beten. Wenn sich ihre Stimmen gemeinsam erheben.

Immer dann schlägt diese Lebensader des Weinstocks – „wenn zwei oder drei in meinem Namen zusammen sind, dann bin ich mitten unter ihnen.“

Heute werden in diesen blühenden Breisgauer Weinstock zwei neue Triebe eingepfropft. Zwei Triebe, die mit der Wurzel verbunden sind und die in ihrer Arbeit einwurzeln können in all das, was im Kindergarten und in der Gemeinde bereits tiefe Wurzeln geschlagen hat. Und ich bin sicher: Die Triebe an diesem Weinstock Gottes, sie können weiterhin blühen. Vielleicht schmecken ihre Trauben ein bisschen anders als zuvor, vielleicht verändert sich manches im Prozess der Weinherstellung. ///Aber in Baden gibt es eigentlich nur exzellente Weine – die Qualität schwankt *wenn, dann* nur auf hohem Niveau.

Christus spricht: Ich bin der wahre Weinstock und mein Vater ist der Winzer. Gott schafft und erhält den Weinberg dieser Gemeinde mit seinem Segen. Darum dürfen wir den neuen Wegen vertrauen. Wer aufbricht, der kann hoffen, in Zeit und Ewigkeit. Die Tore stehen offen, das Land ist hell und weit. Amen.